

Vom Bauen

Autor(en): **Bartning, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 8: **Moderne Architektur und Kunst in Westdeutschland**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-30261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Bauen

Aus einer Ansprache des Präsidenten des Bundes Deutscher Architekten BDA, Otto Bartning*,
auf der Jahresversammlung in Bad Dürkheim am 5. Oktober 1950

Bauen ist Ur-Tätigkeit des Menschen auf der Erde; aus den Stoffen der Erde: Stein, Holz und Eisen; aus den Kräften der Erde: Schwerkraft und Bildsamkeit.

Bauen quillt aus den verborgensten Gründen unsres Seins. Aber Bauen vollzieht sich nicht in der stillen Klause, sondern mitten im Drang des Lebens, im Kampf und Austausch mit der *gesamten* materiellen und geistigen Umwelt.

Kapellmeister sind wir – aber das altgeschulte Orchester hat sich verlaufen oder ist verludert; so müssen wir jedes Instrument selber können und jede Stimme einstudieren. Es sind aber mit der Technik gewaltige neue Instrumente und Stimmen hinzugekommen, die von Zusammen-Spiel, von Symphonie noch nichts wissen. Weiter: wir sollen das Thema finden, das Thema unsrer Zeit, und die Symphonie selber komponieren.

Und damit nicht genug: Wir müssen die Geldgeber gewinnen und das Publikum werben für die Aufführung, für das Werk, das keiner zuvor sehn noch hören kann, das nur in unsrer Phantasie besteht. Denn Pläne, meine Damen und Herren, Pläne, Risse und Perspektiven sind nichts als schwer lesbare Partituren. Die Aufführung macht's. Und für diese zunächst imaginäre Aufführung müssen wir den Bauherrn, ein Gremium, ein oft recht grämliches Gremium vorweg begeistern.

Aber schlimmer noch: Nicht Musikliebende müssen wir für die Aufführung der noch nie gehörten Symphonie begeistern, sondern Unmusikalische! Nicht etwa Taube. Das ginge noch. Sondern aktiv und obstinat Unmusikalische.

Ein toller Beruf. Ein verzweifelter Beruf. – Ein herrlicher Beruf! Sind wir nicht von allen Kräften unsrer Zeit durchflutet und erfüllt? Fühlen wir nicht, daß wir all diese Kräfte zur Symphonie zusammenfassen und spielen sollen, damit dieses Leben überhaupt gelebt und überstanden und von Mitwelt und Nachwelt begriffen werden kann?

Ein wunderbarer Beruf. Ja, ich muß gestehn, manchmal ist mir unbegreiflich, wie man eigentlich atmen kann, ohne Architekt zu sein. «Architekt.» Das griechische Wort sagt es. So wie Arch-Episkopus der Erz-Bischof, so ist Archi-Tekton der Erz-Baumeister; wobei – Geheimnis der Sprache – in Tekton bereits das Stammwort der ganzen Technik liegt.

* Prof. Dr. O. Bartning wurde an jener Tagung in Würdigung der künstlerischen und geistig-menschlichen Integrität seiner Persönlichkeit einmütig zum Präsidenten des BDA gewählt.

Während wir aber Urgestalten nachsinnen, müssen wir an Dachrinnen, elektrische Schalter und pfeifende Wasserhähne denken, an Werkverträge, Finanztermine und baupolizeiliche Pragraphen. Mückenstiche, während sich die Adlerflügel der großen Konstruktion spannen wollen. So wir aber die Statik nicht im Geblüt haben, sind wir armselige Kapellmeister, die sich Tempo und Takt von Pauke und Kontrabaß aufzwingen lassen – und dabei das Vibrato der Geigen aus dem Ohr verlieren.

(Ich falle immer wieder ins musikalische Bild zurück. Aber nicht aus Spielerei, sondern weil wir Deutschen so viel bessere Ohren als Augen haben. Sprechen wir von Klangfarbe eines Instrumentes – jeder versteht uns. Aber sprechen wir vom Tonwert eines Rot zum Blau, so hält uns fast jeder für einen Narren.)

Aber weiter real gesprochen: Städtebau. Wiederaufbau, Neuaufbau ganzer Städte. Die Stadt der kommenden Jahrzehnte planen für Menschen, die nicht wissen, ob sie in die Stadt ziehen oder aufs Land fliehen wollen! Für Menschen, die nicht wissen, was die Mitte ihres Lebens und also die Mitte ihrer Stadt sein soll. Kino? Kirche? Rathaus? Schule? Sportplatz? Oder nur der Verkehr? Den Verkehr zum Gesetz der Stadt zu machen, ist etwa so, als ob man Haustür, Treppe und Müllabfuhr zum Sinn des Wohnhauses machte. Sie sind wichtig, aber dienend. Und so ist das Sein in der Stadt wichtiger als das Hindurchsauen.

Den Sinn aber dieses Seins müssen wir ahnen, wenn wir Städte planen.

Den Sinn des Seins müssen wir fühlen und wollen, wenn wir Wohnungen, Kleinstwohnungen bauen. Wir müssen selber tätige, liebende und geistig gültige Menschen in solcher kleinsten Wohnung sein wollen, um sie bauen zu können. Wir müssen den neuen Menschen spüren und lieben – um ihm Halt und Gestalt im gebauten Raum zu geben.

Und so unserm Volk Halt und Gestalt geben in den Gebäuden der Verwaltung und der Regierung. Meine Herren Regierenden, das sind ja nicht *Ihre* Gebäude, das sind *unsere* Gebäude. Es geht um den gültigen Ausdruck unsres Volkes. Und der verträgt weder historische Allüren noch falsche Pracht, sondern nur absolute Einfachheit und Ehrlichkeit und den Stolz der Armut. Alles andere ist falsch und macht uns lächerlich. Diese einfache, ehrliche und in der Einfachheit stolze Gestalt der öffentlichen Bauten ist auf unser Gewissen gelegt. Aus dieser tiefen Verpflichtung heraus bitten wir nicht, sondern fordern, daß die sichtbare Gestalt unsres Landes, unsres Volkes, unsres Staates uns anvertraut wird – damit wir nicht in Gestaltlosigkeit, in Chaos untergehen.

Darum geht es. Darum braucht ihr uns. – Und ihr wißt es auch. – Aber – –

Ja, wenn wir Architekten von der Luft leben oder unsern Verdienst wie jeder Handwerker und Kaufmann im Preis der Ware einkalkulieren oder wenn wir aus einem festen Etat stillschweigend Gehalt und Pension empfangen könnten: Wie würdet ihr unser Können und Wollen, unsre glühende Bereitschaft mit offenen Armen aufnehmen.

Aber da kommt der kalte Guß: das Honorar. Wieder so ein prophetisches Wort. Honorar heißt nämlich Ehrensold und ist die Quelle unsrer Unehre. Das verdammte Honorar, es hat mit dem Bauen im tiefsten Sinne gar nichts, es hat aber mit dem täglichen Brot und mit dem Apparat und Risiko des freien Architekten alles zu tun. Drum muß ein offnes Wort dazu gesagt werden.

Ein Architekt, der von der Konzeption der Aufgabe bis zu ihrer großen Gestalt und ihrem letzten und kleinsten Detail, vom Finanzplan bis zur saubern Submission und Abrechnung den Bau mit aller Sorgfalt und Treue durchgeführt hat, der hat seine Gebühr wahrlich verdient. Und jeder verständige Bauherr – selbst wenn er ein Gremium ist – gibt nachher zu, daß diese Gebühr nicht nur verdient, sondern für ihn, den Bauherrn, ein reiner Gewinn ist. Nachher. Vorher aber beurteilt er das verdammte Honorar von den halben und ungetreuen Mitläufern her.

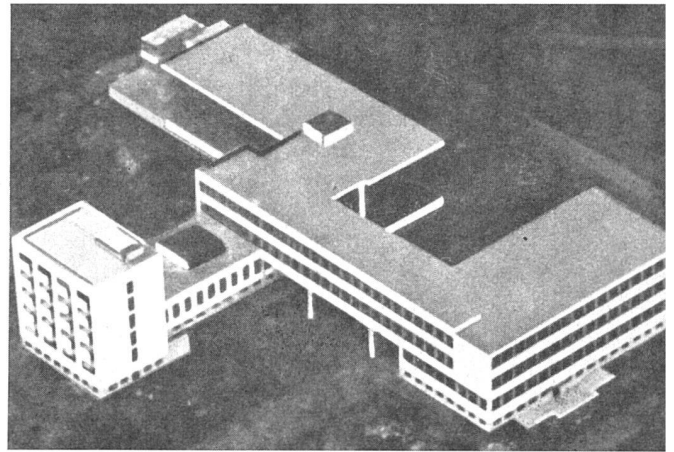
Und es gibt leider viele halbe Architekten, viele Mut- und Phantasielose, viele Ungenaue, Nachlässige und bewußt oder auch nur unbewußt Ungetreue. Wenn ich daran denke, so verkehren sich all meine stolzen, ja vielleicht überheblichen Worte vom hohen Beruf des Architekten – in tiefste Bedrückung und Beschämung. Und ich möchte schier verstummen. Aber, ich glaube, auch hierzu muß ein offenes Wort gesagt werden.

Die Halben, die Lässigen und gar die Ungetreuen bringen unsern ganzen Stand in Mißkredit. Und wenn sie für ihre halbe Leistung die (von uns mühsam erkämpfte) volle Gebühr fordern, so bringen sie die ganze Gebührenordnung und den ganzen Begriff des Honorars in Verruf. Wir aber treten für volle Leistung und absolute Treue zur Aufgabe und zum Auftraggeber ein. Um diese Auffassung unsres Berufes haben wir uns zusammengeschlossen, und darnach wollen wir beurteilt sein.

Das aber bedingt, daß wir in unsern eigenen Reihen auf volle fachliche Leistung halten, alle Halbheit bekämpfen und jede Untreue unnachsichtig verfolgen. Fachliche Leistung und Treue sind feste, meßbare Werte.

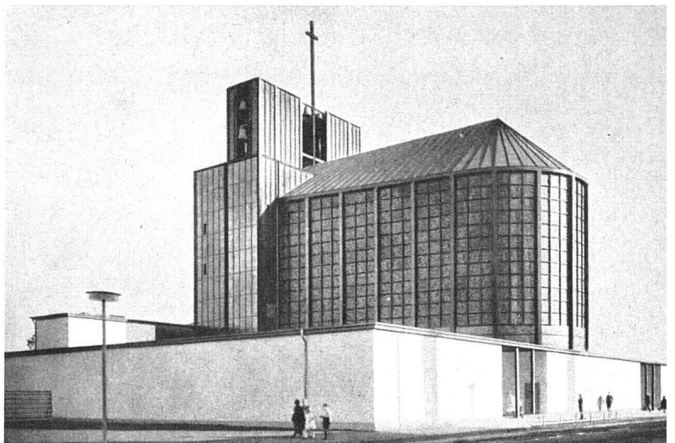
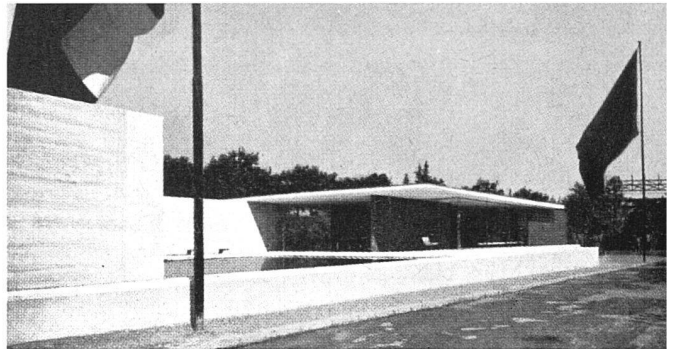
Ich spreche nicht von Kunst und ihren Definitionen. Sie ist die tiefe Triebkraft alles Bauens, aber sie ist kein Gegenstand des Redens und Messens. Sie ist immer in lebendiger Bewegung, drum auch in ständigem Kampf und Wandel der Meinungen. Das gehört zu ihrem Wesen. Dieses Wesen bleibt der schweigende Urgrund alles Bauens.

*Aus dem Deutschland vor 1933 /
Exemples d'avant 1933 /
About Germany before 1933*



1925. Das Bauhaus in Dessau von Walter Gropius. Mittelpunkt der modernen deutschen Architektur und Kunst und weltberühmter Prototyp, der modernen Hochschule für Gestaltung. Gropius wirkt seit 1938 an d. Harvard Universität USA | Le Bauhaus de Dessau, centre du mouvement moderne en Allemagne | The Bauhaus at Dessau, the focal cent of the modern movement in Germany

1930. Deutscher Ausstellungspavillon in Barcelona von Ludwig Mies van der Rohe, seit 1942 Direktor der Architekturschule der Techn. Hochschule Illinois USA in Chicago | Le pavillon allemand à l'exposition internationale à Barcelone | The German exhibition pavilion in Barcelona



1928. Stahlkirche auf der Presseausstellung in Köln von Otto Bartning, Arch. BDA. 1930 abgebrochen, in Essen wieder aufgebaut; 1943 zerstört (Aus Hans K. F. Mayer: Der Baumeister Otto Bartning und die Wiederentdeckung des Raumes. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, 1951) Eglise en acier à Cologne | The steel church in Cologne, destroyed 1943

1929. Landhaus bei Berlin. Hans Scharoun, Arch. BDA, Berlin, wo er a Außenposten heute weiterwirkt | Villa près de Berlin | House near Berlin

